

Von Dr. Christoph Luchsinger, +41 76 392 03 20, [luchs@schatten-kabinett.ch](mailto:luchs@schatten-kabinett.ch)

- Mitglied «Die Mitte» ( [www.die-mitte.ch](http://www.die-mitte.ch) )
- alt Gemeinderat Stadt Zürich für die Kreise 1 & 2
- Redaktor [www.schatten-kabinett.ch](http://www.schatten-kabinett.ch)
- Universitätsdozent Mathematik
- Kleinunternehmer: Gründer [www.acad.jobs](http://www.acad.jobs) : akademische Stellen weltweit – und die besten Jobs in der Privatwirtschaft

Artikel auf [www.schatten-kabinett.ch](http://www.schatten-kabinett.ch) sind keine Einführungen in ein Thema, sondern Memos und Checklisten für Praktiker. Buchbesprechungen ersetzen nicht die Lektüre des Originals. Sie finden hier auch sehr gute Formulierungen, um komplexe Zusammenhänge kompakt zusammenzufassen oder Schlagworte, um ihre bereits vorhandene Rede zu würzen. Falls wir irgendwo Urheberrechte verletzen, bitte umgehend mit Nachweis melden: wir werden dann die jeweiligen Passagen neu als Zitate kennzeichnen.

## **Kampf um Europa – Autobiographie von Richard Coudenhove-Kalergi (Buchbesprechung)**

Wikipedia: [https://de.wikipedia.org/wiki/Richard\\_Nikolaus\\_Coudenhove-Kalergi](https://de.wikipedia.org/wiki/Richard_Nikolaus_Coudenhove-Kalergi)

Buchkauf: [www.zvab.com/buch-suchen/titel/kampf-um-europa/autor/coudenhove-kalergi](http://www.zvab.com/buch-suchen/titel/kampf-um-europa/autor/coudenhove-kalergi)

Auszüge aus dem obigen Wikipedia-Artikel zu seinem Leben und Wirken:

Richard Nikolaus Coudenhove-Kalergi (RCK) (1894-1972) war Gründer der Paneuropa-Union. Die Journalistin Barbara Coudenhove-Kalergi (\*1932), ist eine Nichte von RCK.

Der Erste Weltkrieg brachte Coudenhove-Kalergi zur Politik: „Den ersten Weltkrieg empfand ich als Bürgerkrieg zwischen Europäern: als Katastrophe erster Ordnung.“ Er entwickelte die visionäre Idee von „Pan-Europa“, die zum Thema seines Lebens wurde. Sein Vorschlag, ein Paneuropa zu schaffen, erregte 1922, als Kalergi gerade 28 Jahre alt war, internationales Aufsehen. 1923 schrieb er auf Schloss Würting in Oberösterreich sein programmatisches Buch „Pan-Europa“. Im Jahr 1924 gründete Coudenhove-Kalergi die Paneuropa-Union, die älteste europäische Einigungsbewegung. Im Lauf der Zeit gehörten dieser Albert Einstein, Thomas Mann und Otto von Habsburg ebenso an wie Spitzenpolitiker wie Konrad Adenauer, der französische Außenminister und Friedensnobelpreisträger Aristide Briand, der tschechoslowakische Außenminister Edvard Beneš und der französische Ministerpräsident Edouard Herriot. Coudenhove-Kalergi war damit Vordenker der heutigen europäischen Idee, des europäischen Selbstverständnisses und der europäischen Identität. Prinzipien eines Europa im Sinne Coudenhove-Kalergis waren Freiheit, Frieden, Wohlstand und Kultur, die noch heute das Selbstverständnis Europas kennzeichnen.

1955 schlug RCK dem Europarat die Ode an die Freude, also Beethovens Vertonung von Schillers Gedicht «An die Freude», als Europäische Hymne vor. Seit 1972 ist die Melodie die Hymne des Europarats und seit 1985 die Hymne der Europäischen Union.

Der von Coudenhove-Kalergi vorgeschlagene europäische Staatenbund von Polen bis Portugal, den er Paneuropäische Union oder Vereinigte Staaten von Europa nannte, sollte als ein politischer und wirtschaftlicher Zweckverband einen erneuten Weltkrieg verhindern. Seine Ideen trafen auf einen grassierenden Nationalismus nach dem Ersten Weltkrieg. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg erlebte seine Paneuropa-Idee eine Renaissance. Winston Churchill hielt 1946 in Zürich eine von Coudenhove-Kalergis Visionen inspirierte Rede, in der er die Schaffung der „Vereinigten Staaten von Europa“ anregte und dabei die zentralen Forderungen der Paneuropa-Idee aufnahm.

(Ende der Auszüge aus dem obigen Wikipedia-Artikel.)

Seine Autobiographie «Kampf um Europa» ist lesenswert, um (wieder) eine positive Sicht auf Europa zu bekommen. Nicht auf die heutige EU, auch nicht auf ein «gemeinsames Haus (mit *einer* Hausordnung) vom Ural bis Portugal», eher auf ein «Dorf mit vielen Häusern». Man sollte wegen der negativen Wahrnehmung der heutigen EU nicht das Kind mit dem Bade ausschütten, wenn die EU fallieren wird. Europa ist weit mehr als die EU. Alte Geistes- und Politgrössen wie Briand, Schuman, Adenauer, de Gaulle, Zweig, und eben Coudenhove-Kalergi wussten nicht, dass aus Europa einmal ein Gebilde wie die heutige EU wird und hätten es wohl kaum so gewünscht wie es heute da steht. Man darf nicht zulassen, dass Befürworter der heutigen EU diese historischen Grössen für sich und ihre Zwecke vereinnahmen. Das gilt vor allem auch für die politische Debatte in der Schweiz.

Wir nutzen die Gelegenheit, ein paar grundsätzliche Gedanken aus heutiger, Schweizer Sicht (Sommer 2021) auf Europa noch hinzuzufügen: Initiativen für ein besseres Europa müssen von den kleinen Staaten kommen, nicht von den grossen, die immer im Tandem als die «Macher» erwähnt werden (Deutschland mit Frankreich). Kleine Staaten sind eher für freiheitliche, dezentrale Lösungen während die Grossen eher für zentralistische Lösungen sind, vor allem Frankreich. George Herbert Walker Bush (also der Senior der beiden U.S.-Präsidenten) hatte zu Recht immer betont, dass man in einer neuen Weltordnung immer auf die Kleinen hören sollte, auch Helmut Kohl wusste das noch. Die Biographie von RCK zeigt eindrücklich, wie er mit guten Lösungen immer zuerst die bereitwilligen Kleinen sammeln konnte und erst dann widerstrebend, wenn überhaupt, die Grossen – heute geht es in der EU umgekehrt und entsprechend in die falsche Richtung!

Alberto Mingardi (Istituto Bruno Leoni) hat die Geschichte der EU treffend folgendermassen zusammengefasst: «Die EU hätte wie eine grosse Schweiz werden können, wurde aber als grosses Frankreich konstruiert und wird wie ein grosses Italien enden.»

Befremdend und irritierend ist eine Seite von RCK: er schaut, fernöstlich geprägt, sehr auf das Äussere von Personen, folgert physiognomisch aus dem Äusseren auf das Innere und ist offen für Prophezeiungen wie die des Nostradamus. Diese kurzen Stellen tun der Lektüre aber keinen Abbruch.

Auszüge (Ausgabe Atlantis-Verlag, 1949):

- Ab Seite 10, Namensherkunft: Die niederländische Familie Coudenhove und das griechische Geschlecht der Kalergis verbanden sich um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts in Paris durch die Heirat meiner Grosseltern. ... aus den Worten Kalon = schön und Ergon = Tat.
- Seite 48, Nationalismus: Andersartigkeit Wiens (Hauptstadt eines *Vielvölkerstaates*) im Gegensatz zu Paris, London und Berlin vor dem ersten Weltkrieg *aufgrund der Interessenlage*: «Damals war Wien die internationalste Hauptstadt der Welt. Paris, London und Berlin waren Zentren von Nationalstaaten und nationalen Kulturen. Wien war bewusst antinational. Das Kaiserhaus sah im aufstrebenden Nationalismus seinen Todfeind. .... Kosmopolit zu sein, galt als vornehm, Nationalismus als Kleinbürgerlich.»
- Seite 49, über den nazistischen Rassentheoretiker Houston Stewart Chamberlain: «**Begabt mit grosser Phantasie und wenig Selbstkritik**, malte er ein neues Bild der Weltgeschichte, das seine Ideale nur bestätigen sollte.»
- Seite 57-58: «Politik beruht zu neunzig Prozent auf gesundem Menschenverstand. Darum sind auf diesem Gebiet Männer und Frauen ohne akademische Bildung oft erfolgreicher als die grössten Gelehrten.» Über seine Frau Ida: «Diese mimosenhaft zarte Frau kann sich an Dinge und Menschen verschwenden, ohne ihre Kräfte zu erschöpfen. Der Schlüssel zu diesem Geheimnis liegt im **paradoxen Gesetz, dass im Reiche der Seele nur der gewinnt, der verschwendet – und der verliert, der geizt.**» und dann Napoleon an seinen Sohn zitierend: «Aber alles, was er lernt, wird ihn wenig nützen, wenn nicht in seinem Herzen jenes heilige Feuer brennt, jene Liebe zum Guten, die allein grosse Dinge wirken kann.»
- Seite 63 unten, zum Nationalismus. Eine Unterscheidung (**defensiver Nationalismus**), die gut gegen Ideen und Programme eingesetzt werden kann, wenn jemand naiv die Nationalstaaten ablehnt und gleich Richtung grössere Staatenbünde oder gar eine Weltregierung schreiten will: «Im vorigen Jahrhundert [Luchs: gemeint ist das 19te Jhdt] war dieser nationale Gedanke nur defensiv, die Nationen wollten frei sein (Italien). Heute ist das anders geworden.»
- Seite 97, I 3: «Je phantasieloser ein Politiker ist, desto grösser erscheint ihm das Reich der Utopie und desto kleiner das Reich des Möglichen.»
- Seite 98, I -5: Zum Motto Paneuropas wählte ich den schönen Spruch, der dem heiligen Augustinus zugeschrieben wird: «In necessariis unitas – in dubiis libertas – in omnibus caritas». («**Wo es nötig ist: Einigkeit; wo es Zweifel gibt: Freiheit; in allem: tätige Liebe**»)
- Seite 99, I 12: Max Warburg, einer der vornehmsten und weisesten Männer, mit denen ich in Berührung kam, hatte das **Prinzip, Bewegungen, denen er Sympathie entgegenbrachte, nur in ihren Anfängen zu finanzieren: später sollten sie sich selbst zu helfen wissen.**
- Seite 129, I 9-10: ... gegenrevolutionärer Bolschewismus Stalins als einer **Kombination zwischen einem Staat, einem Trust und einer Kirche.**
- Seiten 166u-170: **Liebeseerklärung an die Schweiz als Vorbild für Europa**, Auszüge:

- Kein Hass trennt die Schweizer deutscher Zunge von ihren französisch sprechenden Landsleuten [Luchs: er lebte an der Grenze zur Romandie]. Im Gegenteil: die jungen Leute des Saanenlandes werden ins Welschland geschickt, um dort «die Sprach» zu lernen: das Französische. Über diese Grenze hinweg wird geliebt und geheiratet, gespielt und getrunken. Die «Welschen» machen sich über ihre deutschsprachigen Landsleute lustig und umgekehrt. Aber diese Verschiedenheit und Rivalität ist nur ein Ansporn zur Leistung, kein Grund zum Hass.
- Je länger ich hier lebe, desto mehr wächst meine Bewunderung vor der politischen Leistung dieses kleinen Volkes, das den gesunden Menschenverstand zum nationalen Grundprinzip erhoben hat.
- Auf diese Erfindung hat die Schweiz kein Patent. Ganz Europa steht es frei, sie nachzuahmen. Die Schweizer Bundesverfassung ist kein Buch mit sieben Siegeln. Jedermann kann hier die einfachen und vernünftigen Formeln nachlesen, die in der Schweiz zu Frieden, Freiheit und Wohlstand geführt haben.
- **Würde sie (= die Schweiz) nicht existieren, so würde sie niemand für möglich halten.**
- Während Europa dem zweiten Weltkrieg entgegentaumelte, fühlte ich mich tiefer denn je dem Lande verbunden, dessen Patriotismus der Ausdruck der Freiheitsliebe ist und ein Bekenntnis zu den höchsten Werten unserer Kultur. Denn trotz ihrer grossen und echten Freiheitsliebe sind die Schweizer entschlossen, bis zum Äussersten für ihre Freiheit zu kämpfen. Ihr Pazifismus ist darum ein **heroischer Pazifismus**. Mehr als alle Neutralitätspolitik hat dieser heroische Pazifismus, das Erbe jahrhundertelanger Kämpfe um die Freiheit, den Frieden der Schweiz durch zwei Weltkriege gerettet.
- Seiten 216-218: Auflistung von historischen Kriegsverläufen, gipfend in der häufigen Quintessenz: So ist oft in der Geschichte der Weg zum Sieg mit Niederlagen gepflastert – während der Weg zur Katastrophe über Lorbeeren führt.
- Seiten 279u-280o: In einem Vortrag an der New York University sagte ich damals, dass Europa den neuen Auftrieb seiner Einigungsbewegung vor allem vier Staatsmännern zu danken habe: Marshall, der Europa ein gemeinsames Interesse gab; Churchill, der Europa ein gemeinsames Ideal vor Augen führte; Bevin, der für Europa den Rahmen einer gemeinsamen Organisation schuf; und schliesslich Stalin, der Europa einer gemeinsamen Gefahr gegenüberstellt! **Denn niemals in der Geschichte haben sich Staaten freiwillig zusammengeschlossen, solange sie nicht einen gemeinsamen Gegner fanden. Darum hat Stalin durch seine aggressive Politik wahrscheinlich der Idee des europäischen Zusammenschlusses mehr gedient als alle Staatsmänner Europas und Amerikas zusammen.**
- Seite 284: Rede am Europa-Kongress 1948 in den Haag: ... Vergessen wir nie, dass die Einigung Europas nur ein Mittel ist und kein Selbstzweck. Denn auch Hitler wollte Europa einigen und Stalin verfolgt heute ein ähnliches Ziel.

Was uns von ihnen im Grunde unterscheidet, ist, dass wir ein freies und ein menschliches Europa aufbauen wollen; nicht im Dienste einer Rasse oder einer Klasse, sondern zum Wohl aller seiner Männer, Frauen und Kinder. Wir wollen Europa einigen, um einen dauernden Völkerfrieden zu sichern und die Schrecken eines totalen Vernichtungskrieges zu bannen. Wir wollen Europa einigen, um durch einen freien kontinentalen Markt mit einer stabilen Währung den Lebensstandard von Millionen Europäern zu heben und sie aus dem unbeschreiblichen Elend zu retten, unter dem sie leiden. Schliesslich ist es das Ziel der europäischen Einigungsbewegung, jeden Europäer und jede Europäerin davor zu sichern, durch Geheimpolizisten ermordet, verschleppt, gefoltert und in Konzentrationslagern interniert zu werden. Dies sind die Gründe für die Einigung Europas – dies ist das Ziel, das uns zusammenführt!

**Wenn wir darum in unseren Debatten unschlüssig sind über unseren Kurs, lasst uns mehr an die Völker denken als an die Regierungen; mehr an die Machtlosen als an die Mächtigen; mehr an die Armen als an die Reichen; mehr an die Unglücklichen als an die Glücklichen!**

Weiter, für Leute, die das Buch vorliegen haben und rasch wichtige weitere Punkte (wieder)finden wollen:

- p 25, I -21 bis I -16: jugendliche Erfahrungen gegen willkürliche Staatsgrenzen
- p 26, 2. Abschnitt: Schilderung einer kurzen Phase von Nationalismus in der eigenen Kindheit. Offenbar reinigend. Derartige Erfahrungen können heute in einem Klima von unreflektiertem, aggressivem Antifa-Kampf nicht mehr gemacht werden.
- p 28, I -5 und weitere: Dissertation des Vaters, von Sigmund Freud gelobt: «Das Wesen des Antisemitismus».
- p 59-63: sehr gute historische Zusammenfassung, welche unglückliche Kaskade zum ersten Weltkrieg geführt hat (mittlerweile hat die historische Forschung da weitere Kenntnisse gewonnen – alles dortige bleibt richtig).
- p 75-76: wird der Schwindel rund um die «Protokolle der Weisen von Zion» geklärt
- p 78 Mitte bis p 80: Grundprobleme der Moral in der modernen, ungläubigen Gesellschaft
- p 102 ab der Mitte: «Das Europäische Manifest»
- p 144: heute unvorstellbar naive Sicht der führenden Leute auf Kartelle, Aussenwirtschaft und Freihandel
- p 173: naiver Umgang der damaligen Königsmacher am Ende der Weimarer Republik mit Adolf Hitler; hautnah miterlebt – Warnung für heutige Zeit
- p 175m: Gründe für Hitlers Aufstieg
- p 176-178: Zusammenfassung NS-Ideologie, Antisemitismus und -Strategie
- p 184u-185o: Mussolini über Hitler und seine Ideologie (1933)
- p 256u: USA war *nicht* gegen Zusammenschluss Europas! (1945)